Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 2

Artikel: An der Junkergasse

Autor: Feurich, V. Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

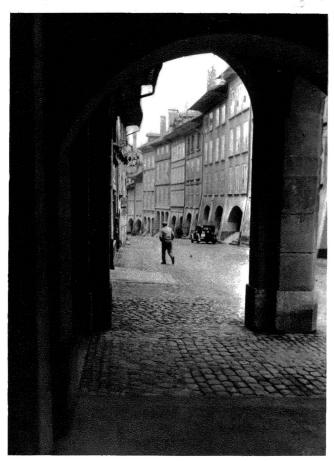
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Bubenbergbrunnen und anschliessende, nordseitige Häuserfront Junkerngasse



Junkerngasse, Blick stadtabwärts

An der Funkerngaße

V. Max Feurich

Wenn wir die stille Junkerngasse als eine der interessantesten Strafen Berns bezeichnen, fo mohl deshalb, weil wir uns hier noch fo recht in vergangene Jahrhunderte zurückfühlen können. Die Häuser steben alle so sicher und natürlich auf ihren Laubenbögen, als seien fie nicht gebaut, sondern gleichsam durch Zauberspruch aus der Erde emporgewachsen. Dem ift aber nicht fo, denn wir miffen, daß diefe Saufer einstmals unansehnlich waren und fich erft allmählich zu ihrem ernsten, würdigen und schönen Anblick von heute entwidelten. Ja, bis ins 16. Jahrhundert hinein bestanden fie aus nur zwei Stodwerfen und ihre Breite war im Durchschnitt taum mehr denn 5 Meter. Spater wurden dann öfters zwei oder drei Bäufer zu einem größern durch Umbau vereinigt. Daß folche erweiterte Saufer nicht von Grund auf neu gebaut wurden, erfennt man oft auch äußerlich, 3. B. an verschiedenartigen Laubenbögen, oder aber daß die Fenfter auf dem gleichen Boden ungleich boch find. Man tann daher, dant dem Umstand, daß an der Junterngaffe teine Neuparzellierung durchgeführt wurde, (womit man por turgem gange Säuferfronten am Stalden bedrohte) fagen, daß fast jedes haus im Grundriß heute noch so ist, wie es bereits im 14. Jahrhundert mar. -

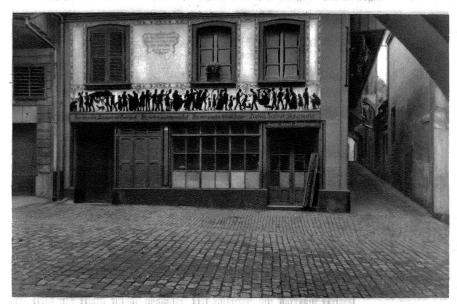
Es sind aber nicht nur bauliche Entwicklung und architektonisiche Reize, die die Junkerngasse bemerkenswert machen, sondern vielmehr die reiche Geschichte längst verstorbener einslußreicher Answohner, die meist hohe Aemter bekleideten. Ja, man kann ruhig behaupten, daß in jedem der schattenseitigen Häuser Männer wohnten, die reichen Beitrag an die Entwicklung und das Wohl des Kantons Bern und der Eidgenossenschaft geleistet haben.

So finden wir bereits 1389 den einflugreichen Schultheißen Betermann von Krauchtal im Saufe 63, mahrend im nächsten Saufe (61) der Schultheiß Albrecht Makuel (1604-28) und der Brafident der helvetischen Gesellschaft, A. E. v. Battenmyl (1710) wohnten. Ueber dem Eingang dieses und des nächsten Sauses steht die Zahl 1695, in welchem Jahr diese häuser wohl renoviert murden. Der obere Teil des hauses 59 (v. Wattenwylhaus) gehörte im 14. Jahrhundert dem Männerflofter Interlaten. Sier wohnte fpater hans Frifching (1546), Bogt zu Laufanne. Much das gegenüberliegende Haus (54) gehörte den Interlatnerherren. Dies ist das bekannte haus mit der hafpel, deffen Läden immer verschloffen find und in dem es, wie der Bolksmund fagt, auch beute noch fputen foll. Im hause selbst ift aber nichts weiteres zu sehen als ein alter Schlitten sammt dem dazugehörenden Geschirr, der im Laternenschein Eindringlingen fehr wohl als "Gespenft" vortommen konnte! - Der untere Teil des hauses 59 gehörte 1400 dem Schultheißen Cuno v. Seedorf; 1538 mar der obere und untere Teil im Besitze des Schultheißen Johann Steiger. Dies haus ist an den in Bern seltenen spigen Laubenbögen leicht erkenntlich. Das haus 57 mar 1510 im Befige des Erhard Rung, Schöpfer des betannten jungften Berichts über dem hauptportal des Münfters. Haus 55 gehörte im 14. Jahrhundert Gerhard von Grasburg, der der lette seines Geschlechtes war. Das nächste haus war Eigentum des Johann v. Erlach, dem Stammvater aller jest noch lebenden v. Erlach. Das Zeerlederhaus bestand aus zwei Säufern. Der obere Teil gehörte dem Junker Beter v. Egerden. Diefer ichenkte das haus dem Rlofter Fraubrunnen und diefes diente daraufhin mahrend 181 Jahren als Herberge. Der untere Teil des Hauses wurde durch den Schultheißen Cafpar v. Mülinen (1517) mit dem obern vereinigt.

haus Rr. 49 bewohnte Ritter Johann v. Kramburg, Schultheiß von Bern (1328). Auch bier erkennt man an der Fassabe sehr



Junkerngasse, Landseite mit seinen sonnigen, terrassenförmigen Gartenanlagen



Das Haus des Herrn Friedr. Traffelet, Malermeister, mit Sgraffito-Malerei



Junkerngasse, vom "Erlacherhof" stadtaufwärts

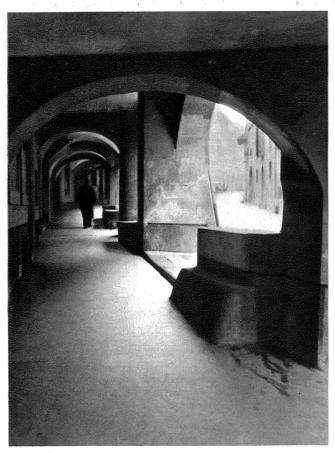
leicht wie das haus aus zwei verschiedenartigen Säufern zusammengefügt ift. -Mr. 47, Erlacher=Sof. Sier ftanben früher mehrere Säufer, die alle in den Befik des Schultheißen Seinrich von Bubenberg gelangten. Adrian, der Berteidiger von Murten, ift wohl als berühmtester aus diesem Geschlecht hervorgegangen. Heute erinnert noch der Löwe auf dem Junterngagbrunnen, der in feiner Rlaue das Bappen deren von Bubenberg halt, fomie das Bubenbergtürli an die einstmal so bedeutende Familie. Im Bubenbergtürli wurden 1832 Waffen und Munition der Erlacherhof-Berschwörung aufgefunden. Der Name diefer Berichwörung ift eigentlich unzutreffend; im Erlacherhof murden lediglich die in diese Uffare verwidelten Berfonen festgehalten. Wahrlich ein vornehmes Gefängnis! Der Erlacherhof wurde wohl von Hyronimus v. Erlach, der vom Raifer Leopolt mit dem Titel "Generalfeldmarschall" ausgezeichnet wurde, erbaut (ca. 1740). Dieser ließ auch die Schlösser hindelbank und Thunftetten erftellen. Als 80jähriger betleidete er noch die Schultheißenwürde, während sein Sohn Albert Friedrich dies Umt erst mit 91 Jahren niederlegte! -Seute dient der Erlacherhof der ftädtischen Berwaltung.

Diese kurze, unvollständige Beschreibung wollen wir hier abbrechen. Sie sollte uns lediglich zeigen, wie man in der Junkerngasse noch auf Schritt und Tritt den Hauch entschwundener Jahrhunderte verspüren kann. Generationen von Menschen lebten und wirkten hier, es war ein Wachsen, Blühen und Welken. Und heute, ist es etwa anders, besser geworden? Nein, gewiß nicht, denn wir alle kosten die Freuden und Leiden des Lebens wie frühere Generationen es hier schon erlebt haben.

Wenn wir nun noch vor dem haus Traffelet (Nr. 22) etwas verweilen, so geschieht es deshalb, weil uns der dortige hausschmud in padender Beife die eben gehegten Gedanken der Bergänglichkeit illustriert. Es ist das Haus eines Maler= meisters, wie aus folgendem originellem Spruch hervorgeht: "Hier herrschen Schönheit und Geschmack / Hier riecht es angenehm nach Lack / Hier wird gemalt in Del und Rleifter / Friedrich Traffelet, Malermeifter." Aber über diefem Spruch feben wir filhouettenhafte Geftalten, die drei Gruppen bilden, jede einen wichtigen Tag aus dem Leben des Menschen herausgrei= fend. Die erste Gruppe zeigt uns wie das junge Menschenkind in zierlicher Sänfte gur Taufe getragen wird, Rinder und fröhliches Bolt folgen den Menschen in der mittleren Gruppe ans Fest der Soch= zeit, mahrend lints gebeugte Geftalten das, was am Menschen fterblich ift, zur letten Ruheftätte begleiten. Bang rechts fitt ein Maler mit Stift und Stigzenbuch. Er nimmt Notiz von dem Bandel diefes vergänglichen Lebens, und was er dabei



Das sog. Gespensterhaus, dessen Läden geschlossen sind



Unter den Lauben an der Junkerngasse

dachte, fommt wohl in dem nüchternen aber finnvollen Spruch über den Figuren jum Ausdruck:

Aus Tauf-, Hochzeits- und Grabgeläut Mischt sich der Klang des Lebens, Boher? — Bohin? — Bozu? Du fragst vergebens!

Es sind gerade 25 Jahre her, daß die beiden verdienstvollen Herren B. Byß, alt Zeichenlehrer und Fr. Traffelet, alt Malermeister, diesen in der schwierigen Sgraffito-Technik ausgeführten Bandschmuck sertigstellten. Einheimische und Fremde bewundern immer wieder, mit welch' handwerklicher Sicherheit die Gestalten aus der Band gearbeitet wurden, denn sie sind nicht etwa darauf gemalt, sondern der weiße Berputz derart entsernt, daß ein darunterliegender schwarzer Berputz sichtbar wurde. Die Raumeinteilung ist geschickt gewählt, und, was unsere besondere Beachtung verdient, ist, daß jede einzelne Figur in Bewegung und Gebärde genau zu der Gruppe paßt, in der sie sich besindet.

Es freut uns, bei dieser Gelegenheit den Herren Fr. Traffelet und B. Wyß zu dem kleinen Jubiläum ihres gut erhaltenen, an die Junkerngasse so vortrefflich passenden Wandschmuckes gratulieren zu können.

Fortsetzung von Seite 32.

Neln machte weite Augen. Wie das flang! Leander mar wie ein bofer, ftarter hund, der an der Rette reift und von dem man erschauernd weiß, er wurde einen zerreißen, wenn er lostame! Und hing er denn fo an ihr? Sie mar Beib genug, um abermals eine fleine eitle Genugtuung zu empfinden, daß ein Mann und dazu ein folcher Unband an ihrem Bandel bing. Sie hatte, fo febr die Manner ihr ichon Augen machten, noch tein eigentliches Liebesabenteuer gehabt. Jest mar fie neugierig, unficher. Sie brachte feinen rechten Born gegen Leander auf, wenn fie auch teinesfalls gewollt hatte, daß er dem Spielzeugpolizisten etwas zuleide täte. Als ihre Gedanken jest wieder bei Brimus anlangten, verging ihr die Luft an der Fortführung der Unterhaltung. Sie lief nach dem Eimer, der hinter dem Bagen ftand. Brimus' Bild lief mit ihr. Ein hubscher junger Rerl mar er! mußte fie immer wieder denten. Es ichien ihm auch bürgerlich gut zu gehen. Er hatte eine sichere und gewiß gut bezahlte Unftellung, tonnte beiraten wann er wollte! Und wie nett er von dem Beim und dem Garten gesprochen hatte!

Sie ergriff den Bassereimer und machte sich wieder auf den Beg nach dem Rhein hinab. Ihre Träume begleiteten sie. Einmal entrann ihr der Blick und slog nach der Stadt hinüber. Die hatte der Grüne inzwischen wohl bald wieder erreicht! Schade! Run begegnete man einander wohl nicht mehr!

Das steile Rheinuser beischte ihre Ausmerksamkeit. Sie stieg langsam hinunter und füllte am reißenden Fluß ihren Ressel. Er stellte nachher eine ansehnliche Last vor und straffte ihr den Arm, während sie wieder auf die Begböhe hinauf ketterte

Plöglich hatte sie die Empfindung, in einen dunklen Schatten zu treten. Bielleicht war es ein Baum, der ihn wars. Mit einem letzten Schritt gewann sie ohne aufzublicken den Uferweg und stieß mit Leander zusammen. Sie erschraf und konnte sich im Augenblick nicht erklären, was er von ihr wollte.

Er nahm ihr aber den schweren Eimer aus der Hand und sagte: "Kannst nicht reden? — Ich hätte dir das Wasser schon geholt."

Sie dankte und fand es nett, daß er ihr helfen wollte. Er machte aber keine Wiene weiterzugehen, stellte den Ressel in den Weg und faßte sie selbst am Handgelenk. "Ich muß dich noch etwas fragen", suhr er mit kurzem Utem fort. "Es geht niemand an als dich und mich."

Sie fühlte fich jett verfolgt und machte ein verdriefliches Gesicht.